Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 2 (1916)

Heft: 21

Artikel: Wie erleichtert man sich das Korrigieren?

Autor: Fuchs, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529780

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie erleichtert man sich das Korrigieren?*)

Bon Dr. Karl Fuchs, Bezirkslehrer, Rheinfelden.

Hr. Bächtiger, Goßau, trifft in seiner Antwort "Schw. Sch." Nr. 7, S. 111, das Richtige. Ich möchte genau dasselbe noch etwas ausführen und dem geplageten Kollegen noch ein bischen näher bringen.

Der Aufjat ist das Gesicht der Schule, und ich möchte diesen Sat auf alle schriftlichen Arbeiten ausdehnen. Auf der Volksschulstufe, und ich rechne hier auch noch Sekundar- und sogar Bezirksschule dazu, steht zweiselsohne der Deutschunterricht im Mittelpunkt aller Schulfächer. Alle übrigen Unterrichtszweige muffen ben Deutschunterricht unterstützen. Schriftliche Arbeiten sind überall notwendig schon zur Kontrolle des Verständnisses und um den Schüler an eraktes Arbeiten zu gewöhnen. Eine schriftlich dargestellte Aufgabe im Rechnen, eine Konstruktion in der Geometrie, eine kleine Stizze in der Geographie oder Naturkunde verrat mir auf den ersten Blick oft mehr als eine Stunde Schülervortrag, und so eine kleine schriftliche Arbeit zwingt den Schüler meift mehr zum Beobachten und Denken als ein langer mündlicher Unterricht. Wohl verstanden, auch ich betrachte den mündlichen Unterricht, speziell den Vortrag des Schülers, als Grundlage, aber dieser mündliche Unterricht muß möglichst durchsett werden durch schriftliche Darstellungen mit Keder und Stift. Die ichriftlichen Arbeiten find die sicherste Kontrolle für ben Lehrer und die wirksamsten Förderungsmittel für den Schüler. Wer nicht viel, ja täglich schriftlich arbeiten läßt, hat keine gute Schule und tut jeine Pflicht nicht an seinen Schülern.

Alle ichriftlichen Arbeiten muffen aber korrigiert werden und zwar durch den Lehrer felbst, sonst schlägt ihr Borteil ins Gegenteil um, sie erziehen ben Schüler zur Nachlässigkeit und zum Betrug. Es geht nicht an, die hefte bloß teilweise ober durch die Schüler ober fonst Jemand forrigieren zu lassen. So gibt man die Zügel aus der Hand. Man kann nur so viel schriftliche Arbeiten machen lassen, als man zu korrigieren vermag. Der Lehrer muß also korrigien, viel korrigieren, täglich korrigieren, und wer das nicht tut, ist wie gesagt tein guter Lehrer und tut seine Pflicht nicht und möchte er im Mündlichen auch noch so sehr zu glänzen verstehen. Ein Blick des Sachkundigen ins nächste beste heft entdeckt die Täuschung sofort. Das Korrigieren ist also unumgänglich notwendig, ja eine der ersten und nötigsten Arbeiten des Lehrers. Und etwas vom Allerwichtigsten, was der junge Lehrer sich in der Praxis erwirbt, das ist eine große Fertigkeit im Korrigieren. Das Korrigieren ist eine kleine Kunft, man muß baran jahrelang lernen, aber wenn man's einmal kann, so macht's einem Freude. Es verhält sich damit ähnlich wie mit dem Rlavierspiel: der Lernende hat seine Krisis, wo ihm die Sache verleidet, aber da heißt es Selbstüberwindung! Mit Mut und Energie und Liebe zu seinen Schülern wird man schließlich Sieger über fich felber. Welch ftolzes Gefühl! Ich fühle eine Armee in meiner Fauft, hat einst Rellner gesagt.

^{*)} Diese Ratschläge sind eine freundliche Antwort an den vielgeplagten Deutschlehrer mit den 80 Schülern in "Schweizer-Schule" Nr. 5, Seite 79.

Und nun meine Ratschläge. Um auch bei großer Schülerzahl durchzukommen und die ja zweifellos schwere Bürde sich zu erleichtern und mehr noch: um etwas von jenem Genuß zu verspüren, den ich soeben dem Fähigen in Aussicht gestellt, von jenem stolzen Gefühl, das den Meister beglückt, empfehle ich aus Ersahrung folgendes:

- 1. Man laffe jeden Schüler täglich, womöglich in jedem Kach und in jeder Stunde, irgend etwas laut lesen oder vortragen und achte dabei besonders auf deutliche, reine Ausfprache. Man laffe dasfelbe Stud immer und immer wieder vortragen bis es völlig zum geistigen Eigentum des Schülers geworden ist. Richt möglichst viele, sondern möglichst wenig Stude muß man durchnehmen, nur die erzieherisch wertvollsten, die aber vollständig nach allen Richtungen ausnuten und durch den Schüler assimilieren lassen. So kommt man vorwärts. Die Aussprache ist die Hauptsache. Damit erspart man sich bereits mehr als die halbe Korrigierarbeit. Denn über die Balfte aller orthographischen Fehler rühren vom schlechten Sprechen her, 3. B. gedört statt gedörrt, Blatte statt Platte, Anorbel statt Anorpel, Torbedo statt Torpedo, glimend statt glimmend, Hacken statt Haken, Dekel statt Deckel, wieder ftatt wider, Augenlied ftatt Augenlid, verdünt ftatt verdünnt, harnlos statt harmlos, Blattfisch statt Plattfisch, ungefidert statt ungegliedert 2c. 2c., jeder Kollege kann diese Beispiele beliebig vermehren. Und gar die Fremdwörter: repitieren statt repetieren, Multiplikant statt Multiplikand, Diferenz statt Differenz 2c. sprache und immer wieder Aussprache, reines Deutsch, viel sprechen, täglich und und stündlich foll jeder sprechen, aber wenig nur, ein einziger Sat genügt schließlich. Go können alle dran kommen, in einer halben Stunde hore ich bequem eine Alasse von 30 Schülern ab im Lesen oder Bortragen, das macht in 11/2 Stunden gut 80. Wer mit seinen Korrekturen besondere Schwierigkeiten hat, dem rate ich in erster Linie, die Reinheit der Aussprache zu kontrollieren und die übung seiner Schüler im Sprechen. Und wer sein Ohr durch lange Gewöhnung abgestumpft haben sollte, der mache einmal einen Schulbesuch bei einem tüchtigen Kollegen zum Vergleich. Kontraft wirkt ja immer am stärksten. Und um es noch besonders hervorzuheben: Biele Lehrer machen den Fehler, sie reden selber, statt daß sie die Schüler sprechen laffen. Der Lehrer muß ja natürlich reben, aber die hauptsache bleibt doch, daß der Schüler fpricht, und der Lehrer hört zu, nicht umgetehrt. Während des größten Teils der Unterrichtszeit foll der Schüler sprechen und zwar jeder Schüler und um so mehr, je schwächer er ist. Es darf dem Lehrer nicht wohl sein, wenn an einem Tage, ja in einer Stunde sogar, auch nur ein Schüler nicht dran gekommen ift. Die Schülervorträge find ja die reinsten mündlichen Auffätze. Da lernt der Schüler seine Gedanken ausdrücken, besonders wenn man ihn vor die Klasse stellt, mas zu empfehlen ist. Schreiben lernt man durch Sprechen.
- 2. Als zweites Mittel empfehle ich mit dem Goßauer Kollegen die Kürze und Gleichartigkeit der Aufgabe. Kurze Aufsätze, Stundenaufsätze tun es vollkommen. Mit Hausaufsätzen belastet man die Schüler enorm und leisstet dem Schwindel Vorschub. Der Schüler soll daheim über das Thema nachs

denken dürfen, aber für die Ausarbeitung bekommt er in der Schule Zeit. Hausaufgaben eignen sich Sachen zum Üben, Rechnungen, Bokabeln 2c., auch Reinschriften, aber man foll sie auf ein Minimum einschränken. Alfo turge Arbeiten, darin liegt das Geheimnis. Das Kind kann ja fo wie so seine Aufmerksamkeit Lange Auffätze werden schlecht und ermüden Schünicht allzulange konzentrieren. ler und Lehrer unnötig. Lieber bloß eine Seite, ja eine Zeile, einen Buchstaben, eine Ziffer blok auf einmal, aber die peinlich genau. Im Korrigieren barf und muß man Bedant sein. Auch Gleichartigkeit erleichtert enorm. Im Rechnen z. B. werden alle Schüler einer Klasse dieselbe Aufgabe darzustellen haben, nicht jeder eine andere, und nur eine auf einmal. So hat man eigentlich nur das erste Deft genau durchzurechnen, für jedes andere genügt ein Blick. Auf diese Weise kann man in einer Viertelstunde, ja in 10 Minuten, mahrend der Pause, die Hefte einer Rlasse von 30 Schülern kontrollieren. Ahnlich geht's in der Naturkunde oder Geographie, Geschichte, mit einer kleinen Stizze. Um möglichst wenig auf einmal torrigieren zu muffen und um die Schüler zu peinlich genauen Verbesserungen zu zwingen — und daß der Schüler die angestrichenen Fehler ansieht und verbessert, ist unerläßliche Bedingung für den Erfolg, sonst korrigiert der Lehrer umsonst empfiehlt es sich, die Korrekturen jedesmal extra einzuziehen und besonders zu torrigieren, nicht erst mit dem nächsten Aufsat. Also wenig auf einmal, aber kein Tag ohne eine Linie! Es darf wirklich kein Tag vorbeigehen, ohne daß der Lehrer von jedem Schüler etwas Mündliches gehört und etwas Schriftliches gesehen gat. Nur so hat man seine Leute in der Zange und macht mit ihnen gründliche, ehrliche und fürs Leben nüpliche Fortschritte. Alles andere ist Scheinarbeit. Und es geht, ich habe es an mir selbst erprobt; in den ersten Jahren meiner Schulpraris gelang es mir auch nicht, jest finde ich's gar nicht so schwer auch bei 80 Schülern, wenn man diese Methode von Anfang an konsequent und energisch durchführt. Wenig auf einmal, aber bas Wenige vollkommen! So gewöhnen sich die Schüler an exakte Arbeit und können schließlich selber nicht mehr anders. Und die Gewöhnung ist ein enorm wichtiger Erziehungsfaktor, aber den vernachlässigt die spezisisch moderne Bädagogik. welchen Wert eine derartige beständige Selbstbeherrschung erst für die religiös-sitt= liche Erziehung hat, brauche ich ja wohl bloß anzudeuten.

3. Prompt korrigieren! Nachts aufschieben! Von einem Tag auf den andern alles erledigen! Man darf am Abend das Schulhaus nicht verlassen, bevor man auf den nächsten Morgen alles vorbereitet hat, und zur Vorbereitung gehören in erster Linie die Korrekturen. Es darf einem nicht wohl sein am Abend, wenn einem noch Hefte auf dem Gewissen liegen. Dieser Katschlag liegt ganz besonders im Interesse sowohl vom Lehrer als vom Schüler. Beiden ist frisch beshandelter Stoff viel gegenwärtiger und in allen Details bekannter als alter. Der Lehrer macht sich lieber an frische Hefte als an alte und korrigiert leichter die Arbeiten eines Tages als die einer halben Woche, ist beständig auf dem Laufenden über den Grad des Verständnisses seiner Schüler, hat an sich selber ein gutes Sischerheitsventil gegen Überbürdung. Der Schüler nimmt sich mehr zusammen, wenn er weiß: Das Resultat meiner Arbeit solgt schon morgen früh. Und noch

etwas! Bei rationeller Einteilung des Unterrichts fällt mährend der Schulzeit da und dort eine Viertels, vielleicht sogar eine Palbstunde ab, wie gemacht für den Lehrer, rasch eine Klasse Hefte zu korrigieren, auch vor und nach der Schule gibt's wieder Zeit. Ja ich kann mir ganz zut einen Lehrer mit Landwirtschaft und vielen Nebenbeschäftigungen vorstellen, der außer den eigentlichen Schulstunden wenig Zeit für Korrekturen übrig hat, und er kann doch ein guter Lehrer sein, wenn er nur täglich einmal die Peste aller seiner Schüler durch die Finger gehen läßt. —

4. Die schriftlichen Arbeiten müssen inhaltlich interessant und formell gefällig fein. Interessant macht man die Auffate 3. B., indem man den Schüler Selbsterlebtes erzählen läßt. Gefällig werden die Arbeiten durch Berwendung guten Materials, z. B. guten Papiers und guter Tinte, speziell auch durch Verwendung des Zeichnens und der Farben. Wie kann man alles beleben mit ein paar Farbstiften, naturkundlichen Zeichnungen, sogar geometrischen Konstruk-Das Kind liebt die Farben. Gut, kommen wir ihm entgegen, machen wir ihm die Freude! Ein tüchtiger Lehrer arbeitet immer mit Gefühlen. Gemüt unterstütt und erleichtert die Arbeit enorm. Mit Bewunderung durchblät= terte ich schon oft die prächtigen Brobschriften und Reichnungen der Schüler meines Großvaters, von 1832-75 Lehrer in meiner Heimatgemeinde Hornussen. An diesen Arbeiten spürt man die Liebe, mit der sie gemacht wurden. sich die hefte der heutigen Schüler nicht mehr damit vergleichen. Ein rationali= stischer moderner Wind hat die Poesie der alten Schule zerstört, und statt sich liebevoll zu verlegen auf eine schone Schrift und auf einen guten Auffat durcheilt der moderne Lehrer die Realien und die Wissenschaften. Die alten festlichen Eramen werden immer mehr durch leere Repetitorien ersett. Die Quantität des Unterrichtsstoffes wird immer größer, die Qualität beständig geringer, die schriftlichen Arbeiten immer schlechter. Unser Fortschritt ist Rudschritt geworden.

Damit bin ich am Schlusse meiner Ratschläge. Es lag mir daran, für die schriftlichen Arbeiten, speziell für die Aussätze, um etwas Liebe zu werben, und besonders dem geplagten Kollegen mit seinen 80 Schülern etwas Trost und Mut und Hoffnung zu geben. Die Kunst des Korrigierens ist nicht unerträglich und nicht so ganz öd und freudenleer, im Gegenteil, wenn man sie einmal beherrscht: sie trägt ein heimlich Glück im Schoß.

Die Sonne tönt nach alter Weise In Brudersphären Wettgesang, Und ihre vorgeschrieb'ne Reise Vollendet sie mit Donnergang. Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke, Wenn keiner sie ergründen mag; Die unbegreislich hohen Werke Sind herrlich, wie am ersten Tag.